

Attila Vural spielt humorvoll Gitarre

Der Gitarrist setzte auf ein vielfältiges Repertoire und überraschte die Gäste mit ungewöhnlichen Klängen beim Konzert in Homburg.

VON SEBASTIAN DINGLER

HOMBURG Böse Zungen benutzen das Wort Geschrabbel für heftig auf ihr Instrument schlagende Gitarristen. Daran musste man manchmal auch beim Auftritt von Attila Vural in Mandy's Lounge denken – allerdings war es meisterhaftes Geschrabbel, das der Schweizer dem Publikum anbot. Während die Finger seiner Greifhand übers Griffbrett huschten, bewegte sich seine Zupfhand ohne Unterlass auf und ab – und das in einem aberwitzigen Tempo. Zumindest bei einigen Stücken war dieses Schema zu beobachten. Dann wieder beruhigte sich der Schweizer und spielte ein kunstvolles Arrangement eines bekannten Songs. „Country Roads“ auf der Gitarre spielen und dazu singen können nahezu alle Gitarristen.

Die Nummer aber rein instrumental samt Melodie abzuliefern,



Virtuose mit viel Schalk im Nacken: Der Schweizer Attila Vural gastierte in Mandy's Lounge.

FOTO: SEBASTIAN DINGLER

gelingt nur noch wenigen. Vural schaffte dieses Kunststück auch mit „Can't help falling in love“, „Sunny“, „No woman no cry“ oder „Fly me to the moon“. Dann wieder spielte er einen Blues und sang mit kehliger Stimme dazu. Insgesamt kam es einem so vor, als wolle da jemand die ganze Vielfalt des Gitarrenspiels demonstrieren. Denn auch das typische Fingerpicking beherrschte der 50-Jährige mit unglaublicher Geschwindigkeit. Ebenfalls reizte Vural die Klangmöglichkeiten der Gitarre in einer Weise aus, die man in der Lounge noch nicht gesehen hatte: Mitten in einem Stück stimmte er die tiefste Saite so tief, dass diese nur noch ein Schnarren von sich gab, was Vural perkussiv verwendete.

Dann zog er die Saite ganz weg vom Griffbrett und spannte sie mit der Hand am Rand des Gitarrenkorpus. Die Klänge, die dabei erzeugt wurden, waren außergewöhnlich. Allenfalls erinnerten sie an das

brasilianische Instrument Berimbau, das auf ein ähnliches Prinzip der Klangerzeugung setzt. Dann befeuchtete Vural einen Finger und rieb mit ihm über die Decke seines Instruments: Das dabei entstandene Quietschen klang doch tatsächlich wie ein weiteres typisch brasilianisches Instrument, nämlich wie die beim Samba eingesetzte Cuíca.

Darauf angesprochen gestand der Gitarrist, dass er mal längere Zeit mit einer Brasilianerin liiert war. Als Wirt Michael Trautmann um Mitternacht Geburtstag hatte, bekam er von Vural einen „Bossa Nova“ als Ständchen. Die Vielfalt im Repertoire des Virtuosen zeigte sich auch an den vier Instrumenten, die er mitgebracht hatte: Neben der gewöhnlichen Gitarre waren da auch eine Mandoline, eine große Baritongitarre und eine kleine Quintgitarre dabei. Und natürlich setzte Vural bisweilen die Mundharmonika ein. Kaum zu glauben, dass sich einer

wie er nicht den ganzen Tag mit dem Musikmachen beschäftigt. Zumal Vural fast jedes Jahr ein neues Album herausbringt. Aber nein: Vural geht einem ganz regulären Job als Architekt am Zürcher Flughafen nach. „Ich bin Hobby-Architekt“, meinte er verschmitzt im Pausengespräch. Er sei aber gerade während der Lockdowns froh gewesen, ein festes Standbein zu haben: „Musikerfreunde hatten da existenzielle Probleme. Dafür habe ich Dauerstress.“

Erst im Alter habe Vural „so richtig“ mit dem Gitarrespielen angefangen. Lange habe er auch Unterricht gehabt. „Der Lehrer hat mich dann rausgeschmissen, weil er mir nichts mehr beibringen konnte“, meinte der Musiker, der am Zürichsee wohnt und georgische, türkische sowie italienische Wurzeln hat. In der Lounge ist er schon oft aufgetreten – „so das fünfte oder sechste Mal“.

Eigentlich wollte er dieses Mal eine Sängerin mitbringen, mit der er seit zwei Jahren auftritt. Doch die wurde leider krank, womit es zum üblichen und beliebten Solo-Auftritt Vurals kam. Der ließ immer wieder seinen schelmischen Humor durchschimmern. Etwa als er einmal am Ende eines Stücks wie ein Wolf aufheulte. Oder die Gitarre umdrehte und den letzten Akkord verdeckt spielte. Den lustigsten Effekt erzeugte er aber, als er mitten im Stück lange auf einer Note der Mundharmonikastehen blieb, auf die Uhr schaute und dann doch weitermachte.

Das Publikum reagierte insgesamt begeistert auf den Auftritt und ließ Vural auch nach drei Zugaben noch nicht aufhören. Erst nachdem dieser auf der tiefen Baritongitarre „The dock of the bay“ und „Crazy“ von Gnarls Barkley durchgespielt hatte, durfte er in den wohl verdienten Feierabend.

Entdeckungstour auf den Homburger Schlossberg

HOMBURG (red) Die Katholische Erwachsenenbildung Saarpfalz (KEB) lädt am Donnerstag, 27. Oktober, zu der zweistündigen Wanderung: „Herbstzauber auf dem Homburger Schlossberg – unterwegs zwischen Saar & Blies“ mit Klaus Friedrich ein. Weithin sichtbar überragt der Homburger Schlossberg die Stadt. Dieser ist ein beliebtes Ausflugsziel und bietet aber abseits ausgetretener Pfade spannende Entdeckungen. Herrliche Ausblicke und unbekannte Perlen sowie einen ebenso reizvollen, unbekanntem Teil des Unesco-Biosphärenreservats Bliesgau werden gezeigt.

Man ist auf einem Abschnitt von Europas bedeutendster Kulturstraße, dem Jakobsweg, sowie dem Premiumwanderweg „Schlossberg-Tour“ unterwegs und erfährt rund um die Relikte der ehemaligen Befestigungswerke viel über die bewegte Geschichte Homburgs und des Westrichs. Treffpunkt ist um 16 Uhr, Parkplatz am Gipfelkreuz des Schlossberges in Homburg. Kostenbeitrag: sechs Euro. Feste Schuhe, wetterfeste Kleidung und eine Grundkondition werden empfohlen. Anmeldung erbeten bei der KEB, Telefon (0 68 94) 9 63 05 16 oder Mail kebsaarpfalz@aol.com.

FCH-Fanbus nach Bahlingen

HOMBURG (ha) Für die anstehende Auswärtspartie des FC Homburg in der Regionalliga Südwest am Samstag, 29. Oktober, beim Bahlinger SC setzt der Verein wieder einen Fanbus ein. Abfahrt ist um 9.30 Uhr auf dem Parkplatz an der Unteren Allee und um 9.45 Uhr am Hauptbahnhof. Der Fahrpreis beträgt 16 Euro. Tickets können bis Donnerstagabend auf der Geschäftsstelle des FC Homburg erworben werden. Sollten bis zu diesem Zeitpunkt weniger als 30 Tickets verkauft sein, fällt der Bus aus.



Vural hatte mehrere Saiteninstrumente dabei.

FOTO: SEBASTIAN DINGLER

Schubert-Chor trägt Hymnen und Lieder aus der Ukraine vor

HOMBURG (meg) Das Konzert des Bexbacher Schubert-Chors im festlichen Sitzungssaal des Homburger Forums erwies sich als glänzender Erfolg. Landrat Theophil Gallo begrüßte trotz der aktuellen Vorsicht gegenüber Covid 19 als Schirmherr des Solidaritätskonzerts „Auf Flügeln des Gesanges zu Freunden in

der Ukraine“ dennoch eine stattliche Anzahl erwartungsvoller Zuhörerinnen und Zuhörer und wies auf die besondere Bedeutung der Veranstaltung hin. Das Zusammenspiel der Sänger mit ihrem Chorleiter und Pianisten Paul O. Krick zündete in den Hymnen und Liedern aus der Ukraine ebenso wie in den roman-

tischen Gegenwelten nach Carl Loewe, Franz Schubert oder Frédéric Chopin oder in den mitreißenden Tanzliedern aus Südspanien oder Südamerika. Nach funkelnder Virtuosität wie in „Andaluza“ von Enrique Granados, in „Granada“ von Agustin Lara, in „Malagueña“ von Ernesto Lecuona, im Fandangoseligen „Cór-

doba“ von Isaac Albéniz oder in der über Stimmbänder und Klaviertasten stürmenden „Malagueña“ von Ernesto Lecuona sprangen viele im Publikum auf zum lautstarken Standing Ovation. Ähnliche Reaktionen gab es nach den Rumba- und Samba-rythmen aus Lateinamerika, vor allem in der unbändigen Freiheits-

sehnsucht des „Libertango“ von Astor Piazzolla. Der riesige Schlussbeifall galt neben dem Chor auch den Solisten Christian Giebels und Roland Preuss (Tenor), Christian Lambert und Steffen Kraus (Bass), Max-Peter Betz und Paul O. Krick (Klavier) sowie dem Bandoneonso-

listen Leo Sutter. Sie alle bedankten sich dafür mit dem „Ave Maria“ von Vladimir Vavilov, das der Bexbacher Schubert-Chor vor vier Jahren von seiner Konzertreise aus Lviv mitgebracht hatte.

Produktion dieser Seite:

Annkathrin Allgöwer
Eric Kolling